

Meditation zum 2. Sonntag C Die Hochzeit zu Kana; Joh, 2. 1-11

Schon im Kindergarten sollen Kinder lernen, dass sie bei Grün über die Straße gehen dürfen und bei Rot halten müssen. Farbe Grün ist also eine Aufforderung zum Gehen. Die grüne Farbe des Messgewandes des Priesters zum Beginn der „Sonntage im Jahreskreis“ könnten wir so deuten. Nach den großen Feierlichkeiten der Geburt Christi kommt die Zeit, mit seinem Wort das Jahr christlich zu gestalten. Jeder Sonntag ist rot im Kalender gezeichnet, gleichsam als eine Haltestelle, wo wir einen neuen Impuls bekommen, mit dem Wort der Bibel durch den Alltag zu gehen.

Das Weinwunder der Bibel könnte uns an den Beginn des Neujahrs erinnern, wo wir uns auf ein gesundes neues Jahr zuprosten. Denn in der Bibel ist der Wein ein Zeichen der Freude. Die leeren Krüge beim Hochzeitsfest wären sicherlich das Gesprächsthema der ganzen Umgebung gewesen. Es gibt keinen Wein mehr, das Fest ist aus und die Gäste können gehen. Darum wird Jesus als Retter scherzhaft in ähnlichen Situationen einer Gesellschaft manchmal angerufen. Der Gastgeber könnte schmunzelnd mit den Worten Jesu der Bedienung die Anweisung geben: Füllet die Krüge mit Wasser. Ob sie dann wirklich Wein ausschenken könnten? Wie immer es bei der Hochzeit zu Kana war, der Evangelist stellt ausdrücklich das Weinwunder an die erste Stelle seines Evangeliums. Mit diesem ersten Platz bekommt es eine ganz besondere Bedeutung. Der Wein in der Bibel ist ein Zeichen der Freude in Fülle. So soll das Volk Israel in das Land Kanaan ziehen, wo es Wein in Fülle geben wird. Die Kundschafter des Mose bringen als Beweis eine Traube, die zwei Männer nur mit Hilfe einer Stange tragen können, ein Bild für die Überfülle des Weines in diesem Land.

Doch dem Volke Israel erging es wie uns in der Gegenwart. Die Verheißungen waren groß, die Ernüchterung im neuen Lande eine Provokation, sie verlangen vollstes Vertrauen Jahwe gegenüber. Uns ergeht es in dieser schwierigen Corona-Zeit ähnlich. Viele Menschen sehnen sich nach Zeit „der Fülle“ vor der Corona-Epidemie und fordern sie in ihren Demonstrationen zurück. Können wir dieses Evangelium der großen „Verheißung des neuen Weines“, den Jesus den Menschen schenkt, annehmen? Der Wein ist Zeichen der Freude an Jesus und mit Jesus. Die folgenden Wunder im Johannes Evangelium zeigen auf, wie Jesus in verschiedenen Nöten der Menschen eingreifen kann, wo der Mensch mit Jesu Hilfe Hunger, Krankheit, ja sogar den Tod bewältigen (nicht beseitigen!) kann. Der Retter von Weihnachten steht ganz auf der Seite der Menschen, hat nicht Freude an ihren Nöten, will sie niemals demütigen, sondern zur wahren Freude, zum wahren Licht führen. Jesus will nicht den Luxus, sondern das wahre Lux (lat. Licht) allen Menschen bringen. Wie aber soll dies geschehen?

Maria, die Mutter des Herrn, muss hier eingreifen, weil die verdutzten Diener die Krüge mit Wasser füllen und dann das Getränk den Gästen anbieten sollen. Mit diesem Angebot von Wasser will sich kein Diener blamieren. Sie gehorchen und geben es dem zuständigen Speisemeister weiter. Maria muss ihnen zuvor Mut zu solchem unbegreifbaren Tun machen. Sie trifft mit ihrem Wort ebenso uns Christen, die wir in einer schlimmen Zeit kleine Lichter der Hoffnung suchen und sie einer oft hoffnungslosen Zeit weitergeben sollen. Maria sagt mit ihren Worten auch uns: *Was Er euch sagt, das tut*, auch wenn in uns so viel dagegen spricht. Denn die Ampeln stehen in der Gegenwart in vieler Hinsicht auf Rot. Den Mut zum Handeln bekommt nur der, der es mit dem Glauben an den gegenwärtigen Christus ernst nimmt. Denn Seine Ampeln zeigen grünes Licht.